

Daumen hoch!

text FLORIAN STÜRM
fotos PIA PRITZEL

2000 Kilometer durch Ungarn und Rumänien. Per Anhalter.
Als Wettrennen. Unser Reporter hat's probiert

Debrecen



SZA
KONZER
KET
SZA
KONZER
24

Bist du verrückt? höre ich meine innere Stimme fragen. Wie vernünftig kann es schon sein, in einem SUV mit 140 Sachen durch die Berge Nordrumäniens zu rasen? Dort nämlich wurden wir von Kung-Fu-Lehrer Ioan – Ende 50, Glatze, durchtrainiert – aufgegebelt. Die gute Nachricht: Wir alle wollen zum selben Ort. Die weniger gute: Ioan hat es eilig. Na ja, wir eigentlich auch. Aber müssen wir deswegen mit einem Affenzahn über Serpentin brettern? Und kann er nicht wenigstens das Handy aus der Hand legen? Dann könnte uns aber der Google-Übersetzer nicht mehr beim Kommunizieren helfen. Dass wir immer wieder auf die Gegenspur abweichen und fast ein Polizeiauto rammen, stört ihn genauso wenig wie die Polizei.

Warum das Ganze? Weil wir wissen wollten, wie es ist, gegen 30 Teams gut 2000 Kilometer durch Ungarn und Rumänien um die Wette zu trampeln. JWD-Fotografin Pia und ich sind auf der zwei-

ten Rennhälfte dabei, um mit unseren Teammitgliedern Luisa Wellhausen, 28, und Felix Kösters, 24, aufs Podest zu trampeln. Ob zwei Hitchhiking-Newbies wie Pia und ich allerdings eine echte Hilfe sein werden?

Zumindest die Regeln sind einfach: Wir trampeln in sechs Etappen mit jeweils einem Pausentag dazwischen. Start und Ziel sind vorgegeben, die Strecke nicht. Die Mannschaften dürfen sich weder trennen noch für einen Lift bezahlen. Je nach Ankunftszeit gibt es Punkte. Wer davon am Zielort in Bonțida die meisten gesammelt hat, gewinnt das Rennen – und damit Ruhm und Ehre.

Schon zwei Tage vor der rasanten Fahrt durch die Berge habe ich mich gefragt, was wir hier eigentlich machen. Da sind wir noch in Ungarn, ein abgedunkelter Audi hält, wir öffnen den Kofferraum und starren auf ein halbes Dutzend großer schwarzer Plastiksäcke. Wir quetschen uns auf die Rückbank, Rucksäcke auf dem Schoß, ein weiterer Müllsack oben drauf. Was da denn drin sei, fragen

wir Fahrer Justin. „Ach“, sagt der, „ich war in Ungarn einkaufen und will das Zeug nun auf dem Schwarzmarkt in Rumänien verkaufen.“ Da kommt es uns ganz gelegen, dass Justin, der vermutlich gar nicht so heißt, kurz darauf meint, wir sollen in ein paar Minuten doch lieber aussteigen, über die ungarisch-rumänische Grenze laufen und dann wieder bei ihm rein ins Auto. Nichts lieber als das.

Nun sind vermeintliche Schmuggeltransporte und Rennfahrten keineswegs Alltag bei einem Tramprennen. Sie können aber passieren. Und genau diese Ungewissheit macht den Reiz eines solchen Events aus: Wenn du morgens startest, weißt du nie, wer für dich anhält, ob du in der Mittagshitze zwei Stunden vergebens auf ein Auto wartest oder wann du am Zielort ankommen wirst.

Wir jedenfalls müssen uns ranhalten. Mehr als die Hälfte des Rennens ist vorbei. Zwar haben Felix und Luisa die erste Rennetappe gewonnen, doch seitdem werden sie nach hinten durchgereicht. Entsprechend viel nehmen wir uns →

Trampen heißt auch: laufen, um an die besten Spots zu kommen. Natürlich immer entlang der Straße

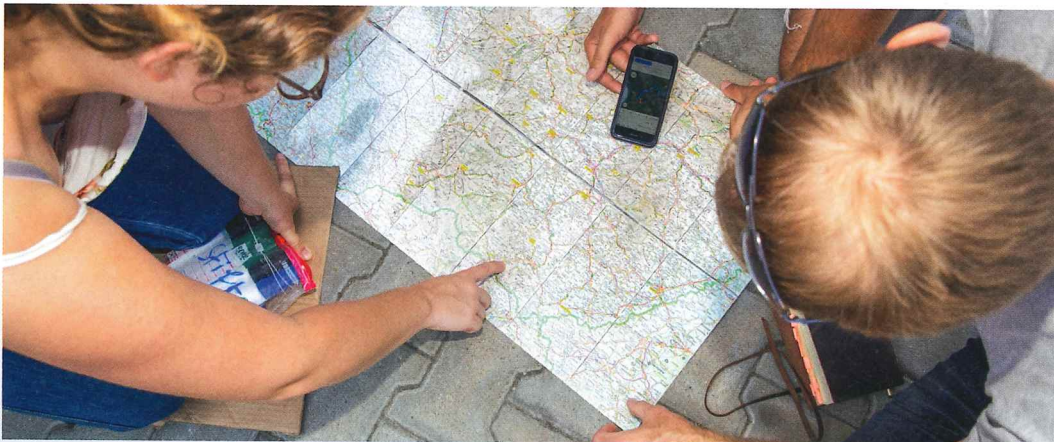




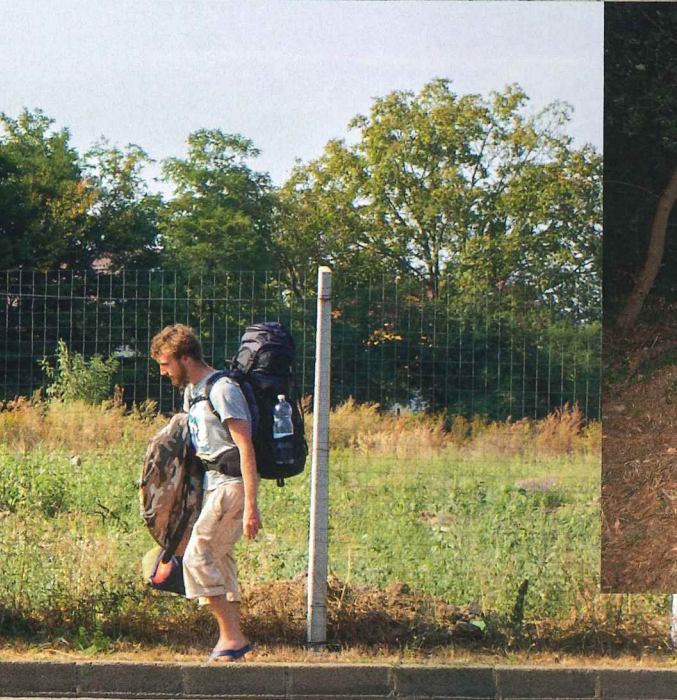
Mit solchen Schildern signalisiert man den Autofahrern, dass sie einen in fünf Kilometern wieder los sind

Durst? Die Einheimischen helfen gern. Diese Oma füllt gleich die Wasserflasche auf

Wer ein Tramprennen gewinnen will, muss sich modernster Navigationshilfen bedienen



Luisa hofft beim Wildcampen am Fluss, dass die Mücken einfach durchs Zelt hindurchfliegen



am vorletzten Renntag vor. Lagebesprechung, Routenplanung, dann geht's an die Straße der rumänischen Grenzstadt Satu Mare. Pappschild und Tramp-Daumen sind einsatzbereit. Die Autos aber halten nicht an. Entweder ignorieren sie uns oder deuten mit dem Zeigefinger nach unten. Tramp-Zeichensprache für: Sorry, bleibe im Ort.

Als endlich ein Auto anhält, rennt Felix sofort hin. Das Beifahrerfenster geht runter: „Baia Mare? Baia Mare?“, fragt Felix. „No, no. Ihr müsst an eine andere Straße. Hier wartet ihr ewig“, antwortet der Fahrer und fährt weiter. Wir diskutieren, denn eigentlich heißt es: Never trust a local! Die kennen selten die besten Tramp-Spots. Aber weil die Einheimischen hier selbst oft per Anhalter unterwegs sind, schultern wir die Rucksäcke und marschieren los.

Der neue Spot scheint vielversprechend. Wir warten keine Viertelstunde, da hält das erste Auto und nimmt uns mit ins gut 20 Kilometer entfernte Livada. Keine Riesendistanz, aber immerhin. Dort angekommen, sackt uns nach zwei Minuten ein Siebensitzer mit spanischem Kennzeichen ein. Läuft. Das Tramp-erleben kann so einfach sein.

Doch in Baia Mare werden wir am falschen Ende der Stadt rausgelassen und müssen erneut mit unserem Gepäck

woanders hin. Trampen heißt eben auch: zu Fuß gehen, um vom Fleck zu kommen. Da ist es egal, ob es 30 Grad im Schatten sind und dir der Schweiß den Rücken runterläuft.

Felix und Luisa machen das seit mehreren Jahren freiwillig jeden Sommer. Tatsächlich haben sich der Maschinenbaustudent aus Lübeck und seine Freundin, die in der Öffentlichkeitsarbeit des Landesparlaments in Hamburg angestellt ist, 2017 auf einem Tramprennen kennengelernt. Damals noch Konkurrenten, sind sie in diesem Jahr erstmals als Team am Start. Auch abseits des Wettbewerbs fahren sie hin und wieder per Anhalter, doch das Rennen ist etwas Besonderes: Es geht weniger um die schnellste Zeit als um skurrile Erfahrungen und da-

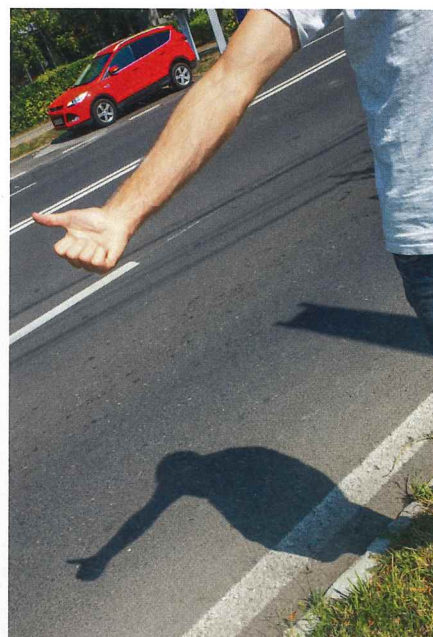
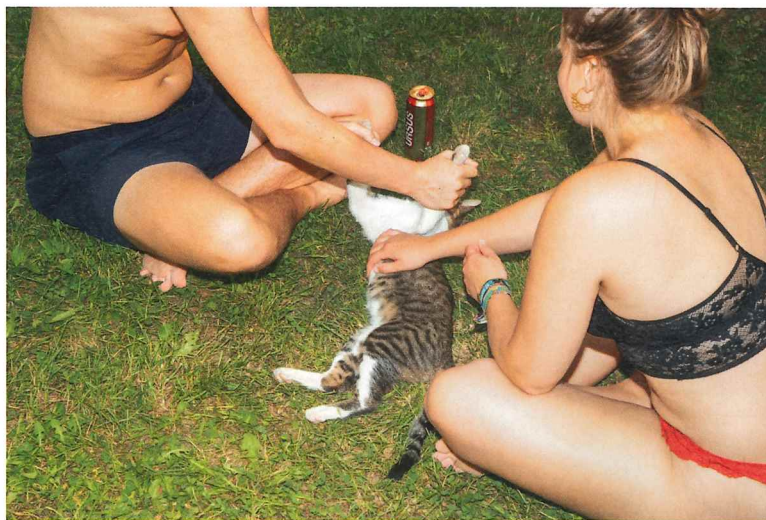
rum, zusammen eine gute Reise zu machen, Land und Leute kennenzulernen – sowie ein wenig Imagepflege zu betreiben. Denn Trampen ist keineswegs so gefährlich, wie sein Ruf vermuten lässt. Ja, es könne natürlich immer etwas passieren, sagen beide. Aber wer auf sein Bauchgefühl hört und im Zweifel lieber mal einen Lift ablehnt, der sei in der Regel sicher unterwegs.

Während wir weiter verschwitzt durch Baia Mare laufen, fragen wir an einer Tankstelle eine Frau, ob sie Platz im Auto habe. „Sorry“, antwortet sie fast verzweifelt, „ich fahre in eine andere Richtung“. Da mischt sich der Typ von der Zapfsäule neben uns ein: „Kein Problem, steigt bei mir ein, meine Freunde.“ Wir drängeln uns auf die Rückbank →

Land und Leute soll man kennenlernen. Es funktioniert: Oma serviert sogar Hühnersuppe und Brot mit Marmelade

Bier, Katze, Unterwäsche: Am Ziel fallen Druck und Kleidung ab, es wird entspannt

Die Erfahrung zeigt: Daumen rausstrecken muss als sportliches Work-out anerkannt werden





Die Leuchtweste ist Teil des Tramprennen-Starterkits. Nicht, dass am Ende gar keiner am Ziel ankommt

Dieses Team trampete mit Sonderaufgabe: Besorgt unterwegs ein Keramiklo und bringt es ins Ziel. Hat geklappt



seines VW Polo. Vorn sitzen Dan und sein achtjähriger Sohn Ciprian. Dan ist Unternehmer, bestens gelaunt und spricht passables Englisch. Er importiert Schinken aus Italien und erzählt, wie sich Nordrumanien gegen den Kommunismus wehrte, warum er deutsche Autos liebt („sehr logisch“) und dass wir nach Ende des Rennens unbedingt bei ihm auf ein Barbecue vorbeikommen müssen. Einladungen zum Essen oder gar für Übernachtungen erhalten wir mehrfach in diesen Tagen. Und das, obwohl hier völlig Fremde im Auto beieinander sitzen und sich gerade mal zehn Minuten unterhalten haben.

Schließlich lässt uns Dan an seinem „Super-Spot“ raus: neben einem Supermarkt und an der Abzweigung zu einer Bergstraße, die ohne Umwege in unseren Zielort führt. Wir sehen zu, wie die Locals fast im Minutentakt mitgenommen werden. Uns ignorieren sie. Wahrscheinlich sieht man uns an, dass wir – anders als die Einheimischen – nicht für das Privattaxi bezahlen dürfen. Der Adrenalinschub, den du nach jedem neuen Lift spürst, ist da schnell verflogen. Ewiges Warten, Pappschildwackeln und Daumenraushalten machen müde. Die Stimmung ist im Keller.

Irgendwann werden wir doch mitgenommen, wenn auch nur ein Stück. Der Tagessieg ist längst futsch. Doch dafür werden wir mit dem besten Lift des gesamten Rennens belohnt: Ein Typ rollt gemächlich auf einem Muldenkipper den Berg hinauf, sein kleiner Sohn neben ihm auf dem Fahrersitz. Alle Tramp-Daumen raus! Etwas irritiert hält der Fahrer an: „Leute, ihr könnt gern mitkommen, aber ich fahre nur zwei Kilometer.“ „Egal“, antworten wir, werfen unsere Rucksäcke auf die riesige Baumaschine und klettern hinterher. Cabrio-Style und mit angenehmen 15 Stundenkilometern tuckern wir durch die wunderschöne Bergregion von Maramureş. Cornell, unser Fahrer, ist hier aufgewachsen, lebt und arbeitet aber seit 19 Jahren in London. Vor einer Woche fuhr er mit dem Motorrad (!) die gesamte Strecke zurück, um an seinem Haus weiterzubauen.

Wirklich aufgeholt haben wir mit diesem Schneckentempo natürlich nicht. Aber da ist ja noch Ioan, unser Kung-Fu-

TRAMP-TIPPS

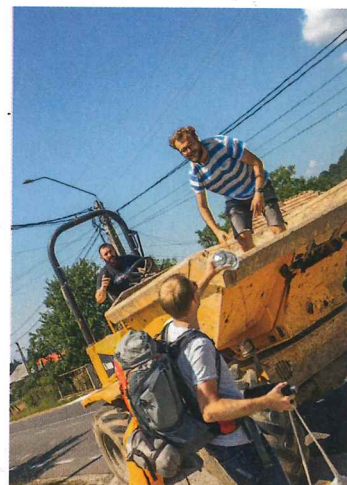
DAS SAGT DER PROFI

Stefan Korn ist Gründer der Deutschen Trampsport Gemeinschaft und inoffizieller Weltrekordhalter fürs Langstreckentrampen. Er empfiehlt:

1. Traut eurem Bauchgefühl. Wenn euch mulmig ist, wartet auf den nächsten Lift.
2. Reist mit leichtem Gepäck.
3. Plant eure Strecke: Wo sind schwierige Passagen (Autobahnwechsel, Grenzübergänge, große Städte)? Wie und wann komme ich dort am besten durch? Dabei hilft hitchwiki.org, das Wikipedia für Trampen.
4. Tramp dort, wo ihr gut gesehen werdet, wo Autos langsam fahren und gut halten können, etwa an Bahnübergängen, Tankstellen, Auffahrten und Kreisverkehren.
5. Wenn ihr durch mehrere Länder trampt, haltet nach Autos mit ausländischem Kennzeichen Ausschau.
6. Tragt helle Kleidung, besonders nachts.
7. Schafft euch das Trampvokabular in der Landessprache drauf: Wo fahren Sie hin? Können Sie mich mitnehmen?



So sehen 13. Sieger aus: Reporter Florian (l.) mit Felix und Luisa



Die Fahrt auf der Baumaschine ging zwar langsam, dafür war genügend Platz fürs Gepäck

Trampen ist Sport. Warum würden sich die Leute sonst am Knöchel verletzen?

Lehrer mit Formel-1-Mentalität, der uns kurz darauf einsackt. Im Rennmodus brettern wir in seinem SUV Richtung Ziel, nur eine kurze Pause legt er ein, um am Straßenrand Blaubeeren zu kaufen. Aber die Aufholjagd ist vergeblich. Wir werden an diesem Tag die Letzten.

Der Gesamtsieg ist sowieso schon lange dahin, insgesamt landen wir auf dem geteilten 13. Platz. Aber das Gute beim Tramprennen ist: Je später du am Ziel ankommst, desto mehr Teams jubeln für dich.